

Unterwegs auf dem Zwillingsradweg

Anfang 2021 ergab sich ziemlich überraschend die Möglichkeit für eine Fahrradtour durch die Oberlausitz. Diese im äußersten Osten von Deutschland gelegene Region ist zum einen bekannt für ihre riesigen Tagebaureviere zur Förderung von Braunkohle und auf der anderen Seite für ihre eben durch diese entstandenen Naturreservate.

Die Oberlausitz muss sich mit ihrer Seenlandschaft hinter der Mecklenburgischen Seenplatte nicht verstecken. Die Tour sollte dem "Zwillingsradweg" folgen, der von der Marketing-Gesellschaft Oberlausitz/Niederschlesien beworben wird. Eine 270 Kilometer lange Rundreise mit Start und Ziel in Görlitz, die in Richtung Süden der Neiße und nordwärts der Spree folgt. Gespickt, mit vielen Sehenswürdigkeiten.

DIE PLANUNG UND ANREISE

Den Zwillingsradweg habe ich in fünf Etappen eingeteilt. Wer noch mehr Erkundungen auf der Strecke unternehmen möchte, der kann auch bequem ein oder zwei Tage mehr einplanen. Für uns war der zeitliche Rahmen (8.-13.Mai 2021) aus persönlichen Gründen eingeschränkt. Außerdem limitierten die Pandemie-Bedingungen sämtliche Freizeitaktivitäten. Nur im Findlingspark Nochten hatten wir einen längeren Aufenthalt für eine Besichtigung eingelegt. Heftige oder sehr lange Steigungen sind auf dem Zwillingsradweg nicht zu erwarten. Wohl aber Wind, den ich persönlich ja deutlich schlimmer empfinde als ein bergiges Gelände.

Die Streckenaufteilung sah wie folgt aus:

Tag 1	Görlitz - Zittau	43 km	Hotel Dreiländereck Bautzner Str. 9 02763 Zittau
Tag 2	Zittau - Schirgiswalde	60 km	Landhotel Thürmchen Marienplatz 5 02681 Schirgiswalde
Tag 3	Schirgiswalde - Uhyst	60 km	Pension Jakisch Hauptstraße 34 02943 Boxberg/O.L.
Tag 4	Uhyst – Rothenburg	78 km	Pension zum Postamt Priebuser Str. 17 02929 Rothenburg/O.L.
Tag 5	Rothenburg – Görlitz	31 km	Hotel Tuchmacher Peterstr. 8 02826 Görlitz



Besonders gefreut hat mich, dass diesmal wieder meine Frau als Begleitung dabei war. Sie benutzte ihr MTB-Pedelec, während ich das Gravel-Bike wählte. Nach dem Checken möglicher Bahnverbindungen war schnell klar, dass wir den eigenen Pkw nutzen werden. Zu sehr hingen die Erinnerungen unserer letzten Reise an die Unstruth im Gedächtnis. Damals nutzten wir Regionalverbindungen der DB, die sich schon in Kassel (Wilhelmshöher Bahnhof) zu einem echten Abenteuer entwickelten.

Nach etwas mehr als vier Stunden Autobahnfahrt erreichten wir unseren Startpunkt in Görlitz. Praktischerweise konnten wir das Auto auf dem Parkplatz des Hotel Tuchmacher abstellen, in dem wir dann auch unsere letzte Übernachtung vor der Heimreise verbrachten. Als nach 20 Minuten unsere Räder bepackt waren, konnte es auf die Reise gehen. Die Navigation hatte ich übrigens erstmals komplett Komoot anvertraut. Den GPX-Track für das Smartphone lieferte die Homepage Oberlausitz.com (dort wird auf Outdooractive verlinkt). Eine kleine Streckenanpassung habe ich ab Boxberg vorgenommen. Denn dort sind wir für den Findlingspark vom Track abgebogen und anschließend von dort aus direkt am Tagebau entlang nach Bad Muskau gefahren. Dadurch verpassten wir nicht nur ein Stück des Froschradwegs, sondern auch die "Rakotzbrücke" bei Kromlau. Weil der See zurzeit aus baulichen Gründen noch trocken liegt (der ansonsten die Brücke so schön spiegelt), war das aber zu verschmerzen. Ohne diese kleine Abkürzung wäre unsere Tagesetappe auf stattliche 90 Kilometer angewachsen. Das wäre zwar machbar gewesen, aber die Komfortzone meiner Frau hätten wir damit überschritten.





LOS GEHT'S: VON GÖRLITZ NACH ZITTAU

Vom Hotel Tuchmacher ist es quasi nur ein Katzensprung bis ans Ufer der Neiße, die gleichzeitig den Grenzverlauf nach Polen markiert. Anfangs war ich der Meinung, den Radweg allein durch seine Beschilderung zu finden. Es stellte sich aber heraus, dass es eine Vielzahl an markierten Radwegen gibt, die natürlich nicht alle die Richtung des "Zwillingsradweges" weisen!

Für diesen gibt es bislang noch kein separates Wegzeichen und deshalb macht es durchaus Sinn, besonders in urbanen Bereichen den Ansagen der Navigation zu folgen. Ab dem zweiten Fahrtag hatte ich deshalb auch meist die Stöpsel in den Ohren. Ist etwas gewöhnungsbedürftig, geht aber nach einer Zeit sehr gut. Auf unserem Weg in südliche Richtung passierten wir diverse schmucke Fachwerkortschaften, von denen mir Ostritz als einer der größeren Orte besonders in Erinnerung geblieben ist.

Ån der Zisterzienserinnenabtei Klosterstift St. Marienthal legten wir eine kleine Pause ein. Hier kann man als Radwanderer übrigens auch in stilvollem Ambiente übernachten. Für unseren nächsten Besuch ist das auf jeden Fall eine tolle Option. Nach der Abtei folgte ein super schöner Wegabschnitt durch den Klosterwald direkt am Neiße-Ufer entlang. Ganz leicht wellig wird der Radweg immer wieder von alten Eisenbahnbrücken überquert. Die Neiße wirkt in diesem Bereich sehr natürlich und sich selbst überlassen. Einfach nur wunderschöne Natur. In Hirschfelde beeindruckte uns das alte Gebäude der alten Flachsspinnerei. Zuletzt war hier der Internationale Bund heimisch, hat das Gebäude aber 2019 verlassen. Was sich nun darin befindet, war für uns nicht erkennbar. Außerdem gibt es hier den historischen Hirschfelder Industriepfad. Der wandert erstmal ins Notizbuch, für den Fall, dass wir wieder in dieser Gegend sind.



ETAPPENZIEL ZITTAU

Bis Zittau mussten wir jetzt nur noch etwa sechs Kilometer fahren, die dafür etwas weniger idyllisch an der B99 entlangführten. Mitten in der Altstadt von Zittau befand sich unser Quartier, das Hotel Dreiländereck. Coronabedingt gab es natürlich kein Abendessen aus der Hotelküche. Dafür fanden wir aber im Foyer eine Liste mit unterschiedlichen Restaurants in der Nähe, die einen Abholservice anboten. Das war super! Hungern mussten wir also nicht

Unser Frühstück am nächsten Morgen bekamen wir aber im Hotel. Sehr persönlich. Ganz herzlichen Dank an das Haus für den erstklassigen Service! Das Hotel verfügt übrigens über einen Abstellraum für Fahrräder und Lademöglichkeit für elektrische Antriebe. Mit ein paar kleinen Irrfahrten unterwegs sind wir auf gute 45 Kilometer gekommen.

UNTERWEGS AUF DEM ZWILLINGSRADWEG, TAG 2 UND 3

Am Samstagnachmittag startete ich mit meiner Frau ab Görlitz auf den Zwillingsradweg durch die Oberlausitz. Am ersten Tag sind wir mit ein paar kleinen Umwegen auf etwas über 45 Kilometer gekommen. Die Strecke verlief zu großen Teilen sehr idyllisch in Sichtweite der Neiße. Kleine Ortschaften mit tollen Fachwerkhäusern, insbesondere den Umgebindehäusern, luden zu kleinen Pausen ein. Unser Etappenziel war Zittau. Dort bezogen wir im Hotel Dreiländereck unser Quartier.



TAG 2, VON ZITTAU BIS SCHIRGISWALDE

Nach einem reichhaltigen Frühstück starteten wir bei leicht wolkigem Himmel auf unsere zweite Etappe. Zuvor schauten wir uns aber in Zittau noch das "Künstlerviertel" an. Hier wurde ein Gebiet mit historischer Altbausubstanz von Künstlern aus der Region in Zusammenarbeit mit der Kommune, wissenschaftlichen Einrichtungen und Bürgern der Stadt optisch aufgewertet. Sehr interessante Arbeiten finden sich hier und Fassaden, wie wir sie noch nie gesehen haben. Nach unserer kleinen Rundfahrt folgten wir dem Lauf der Mandau Richtung Nordwesten.

DER INTERESSENVERBAND DER ZITTAUER SCHMALSPURBAHNEN E.V.

Heute führte unsere Etappe auf das Dach, also den höchsten Punkt, unserer Tour (500m). Es sollte aber noch ein wenig dauern, bis wir dort ankamen. Denn schon am Olbersdorfer See musste ich quasi einen "technischen" Pflichtstop einlegen.

Der Interessenverband der Zittauer Schmalspurbahnen e.V. hatte in Ufernähe ein kleines Schaugelände mit diversen Exponaten der Grubenbahnen aufgebaut. Beim ersten Anblick der grünen E-Lok dachte ich sofort an das legendäre Krokodil, beim näheren Hinschauen entpuppte sich das Schmuckstück allerdings als eine EL3, 900mm Spurbreite (Schmalspurbahn). Eine Lok, die ausschließlich im Tagebau Einsatz fand. Mein Interesse an dem Fuhrpark blieb natürlich nicht unentdeckt. Mit dem Fotoapparat bewaffnet flitzte ich quer über das frei zugängliche Gelände. Da Sonntag war, hatte ein Mitglied des Vereins offenbar "Aufsicht" und entdeckte mein Treiben. Auf jeden Fall bekamen wir allerhand wissenswertes über die Schauanlage aus erster Hand erzählt. Das war echt super interessant. Für uns wurde sogar extra diese kleine Akku-Lok aus dem Lokschuppen geholt. Klasse! Und vielen Dank nochmals an dieser Stelle an den netten Herren, dessen Name ich mir leider nicht notiert habe.

DIE SPREEQUELLE, DAS DACH UNSERER TOUR (500 M ÜNN)

Bei Niederoderwitz trafen wir zufällig auf ein Paar einheimische Radfahrer, das uns spontan für ein paar Kilometer begleitete. Wir tauschten ein paar Tourendaten aus und erhielten noch ein paar Tipps für unsere Weiterfahrt. So erfuhren wir zum Beispiel, dass sich auf dem Kottmar, also dort, wo sich auch eine der drei Spreequellen befindet, auch noch eine alte Skisprungschanze steht. Wegen der zusätzlichen Höhenmeter haben wir diese dann aber doch ausgelassen. Ohne zu ahnen, dass wir auf unserem späteren Streckenverlauf mitten im Wald eine weitere Sprungschanze entdecken würden.

In der Abfahrt nach Walddorf ließ sich noch einmal das geniale Panorama genießen. Zwischen den Ortschaften Ebersbach-Hempel und Neufriedersdorf entdeckte meine Frau das Schild einer bewirtschafteten Waldhütte, die uns gerade recht in den Kram passte. Ein leichtes Hungergefühl kam auf. Selbstverständlich nahmen wir die paar Meter extra in Kauf, um zu prüfen, ob es vielleicht einen Kuchenverkauf gab. Bingo, der kleine Umweg lohnte sich. Aus dem Fenster heraus wurde lecker Kuchen und Kaffee gereicht. Super, denn ansonsten war auf unserer Strecke wenig Aussicht auf Verpflegung. Erstaunlich fand ich, wie schnell sich die Spree in ihrem Verlauf vergrößert. An der Quelle läuft sie als schmales Rinnsal talwärts und wenige Kilometer weiter, bei Neusalza-Spremberg gibt es dann schon einen kleinen Spreepark.

Wir genossen die Landschaft in vollen Zügen, vor dem blauen Himmel leuchtete uns die Natur nur so entgegen.



ETAPPENZIEL SCHIRGISWALDE

Die Kilometer rollten sich den Tag über ziemlich entspannt und abwechslungsreich. Die einzige richtige Auffahrt führte hinauf zur Spree-Quelle. Schon am frühen Nachmittag erreichten wir nach fast genau 60 Kilometern Schirgiswalde und nahmen Kontakt mit unserem Quartier, dem Landhotel Thürmchen, auf. Der Schlüssel war in einem Tresor für uns hinterlegt. Den Code bekamen wir übers Telefon mitgeteilt. Sehr praktisch, somit musste niemand vor Ort extra auf uns warten und wir hatten noch Zeit, uns im Ort ein wenig umzuschauen. Das Abendessen holte ich beim "Dönermann" um die Ecke. Für unsere Fahrräder gab es übrigens einen geräumigen Schuppen, Steckdose inklusive. Perfekt! Ins Fahrtenbuch schrieben wir spannende 60 Kilometer.

TAG 3, VON SCHIRGISWALDE NACH UHYST

In sehr gemütlichem, familiärem Rahmen bekamen wir ein leckeres Frühstück gereicht. Gut erholt, den Akku des Pedelec meiner Frau voll geladen, machten wir uns auf den Weg zum Bärwalder See. Der wurde uns bereits als tolles Baderevier angepriesen.

Achja: Sagte ich schon etwas zum Wetter? Viel Sonne mit ein paar fotogenen Wolken.

Genau so hatte ich das ja auch bestellt 😉

Zunächst folgten wir wieder dem Lauf der Spree. So ein erlebnisreicher Tag wie gestern würde nur schwer zu toppen sein.

BAUTZEN

Aber was soll ich sagen? Die Wegführung, das wilde Spreeufer, in die man am liebsten alle paar Meter mal reinspringen würde, oder einfach mal mit dem Kanu drauf paddeln, Standup-Padlling... ganz egal, es machte einfach nur Spaß dort entlang zu radeln und zu Schauen. Die Mittagspause wollten wir in Bautzen einlegen. Die Einfahrt in die Stadt über die "Neusche Promenade" kann sich wahrlich sehen lassen. Über die Fischergasse durchfährt man ein altes Stadttor und dann liegt sehr beeindruckend die riesige Stadtmauer vor einem. Um bis hinauf ins eigentliche Zentrum zu gelangen, ist etwas Beinarbeit notwendig. Aber die lohnt sich in jedem Fall. Wir konnten nur erahnen, was sich hier in "normalen Zeiten", also ohne Corona-Bedingungen, für ein Leben abspielt. Tolle Geschäfte und viel Gastronomie finden sich hier. Natürlich gibt es auch jede Menge historische Gebäude zu entdecken.



UNESCO-BIOSPHÄRENRESERVAT

Nach einer großzügigen Runde durch die Altstadt rollten wir zurück an die Spree, passierten den fast menschenleeren Bautzener Stausee und dem Biosphärenreservat

"Oberlausitzer Heide und Teichlandschaft" entgegen. Was mir nicht klar war: Der Boden in der Oberlausitz besteht zu großen Teilen aus Sand. Dort wo Tagebau betrieben wurde, ist der Boden völlig zerstört und besteht aus lehmig, sandigen oder aschenhaltigen Kippsubstraten. Deshalb finden sich dort auch nur wenig Laubbäume! Die Kiefern sind hingegen allgegenwärtig, ebenso die Birken.

ETAPPENZIEL UHYST

Nach viel Wald, Wasser rechts und links erreichten wir irgendwann das Örtchen Uhyst, direkt am Bärwalder See gelegen. Hier waren wir für eine Nacht zu Gast im Hotel Jakisch. Während unserer Anfahrt hatten wir unsere baldige Ankunft schon mitgeteilt und wurden sehr nett von Frau Jakisch in Empfang genommen. Der liebevoll angelegte Garten lud direkt zum Relaxen ein. Erneut hatten wir 60 Kilometer Strecke gemacht.

UNTERWEGS AUF DEM ZWILLINGSRADWEG, TAG 4 UND 5

Inzwischen haben wir schon 165 Kilometer auf dem Zwillingsradweg durch die Oberlausitz zurückgelegt. Für den vierten Tag stand ein Besuch im Findlingspark Nochten auf dem Fahrplan. Das Etappenziel lag wieder am Ufer der Neiße in Rothenburg.

TAG 4, VON UHYST NACH ROTHENBURG OL

War das ein toller Start in den Tag: Wir konnten das erste Mal in diesem Jahr draußen im Garten Frühstücken. Es fiel fast schwer, sich auf den Sattel zu schwingen. Viel leichter wäre es gewesen, das Badetuch am Ufer des Bärwalder Sees auszubreiten....Aber wir waren ja schließlich auf einer Entdeckungstour unterwegs und nicht im Badeurlaub.





DER FINDLINGSPARK NOCHTEN

Von Uhyst bis zum Findlingspark in Nochten sind es gerade mal 14 Kilometer. Wir hatten dort eine Verabredung mit Frau Schwitalla, die sich um das Marketing des Parks kümmert. Sie führte uns durch die interessante Ausstellung des Tagungszentrums und natürlich durch einen Teil des Parks, der in 2003 eröffnet wurde. Wie es der Name schon erahnen lässt, finden sich überall auf dem Gelände "Findlinge", die beim Tagebau ans Tageslicht gefördert wurden. Sie wurden während der Eiszeit durch Gletscher in dieses Gebiet transportiert. Der Geologe Dr. Ulbrich übernahm die Gestaltung des 20 Hektar großen Parks mit den Findlingen. Auf dem Areal sind unterschiedlichste Themenlandschaften entstanden, die sich fußläufig (übrigens Barrierefrei) erschließen lassen. Wer den Park komplett entdecken möchte, sollte schon einen halben Tag dafür einplanen.

VOM FINDLINGSPARK GEHT ES WEITER NACH BAD MUSKAU

Ab Nochten passte ich den GPS-Track ein wenig an unsere Bedingungen an. Dadurch verpassten wir zwar einen Teil des "Froschradweges", den werden wir aber irgendwann noch einmal nachholen. Unsere "Abkürzung" glänzte dafür mit richtig viel Wald, führte uns am noch aktiven Tagebau Nochten und einem Truppenübungsplatz vorbei. Wir nahmen zunächst Kurs auf Weißwasser, bogen aber noch davor in Richtung Krauschwitz ab. Direkt auf Bad Muskau zu. Der dortige Landschaftspark (Fürst-Pückler-Park) steht seit 2004 auf der Liste des Unesco-Weltkulturerbes. Klarer Fall, dass wir dem einen Besuch abstatteten. Als wir um die Mittagszeit dort ankamen, zeigte das Thermometer stattliche 27°C. Schatten spendende Bäume waren sehr willkommen.



EINKAUFSMÖGLICHKEITEN SIND SELTEN BIS GAR NICHT VORHANDEN

Wir versäumten leider uns in der Stadt noch mit frischen Getränken zu versorgen. Eigentlich dachte ich tatsächlich, auf dem Weg nach Rothenburg eine Einkaufsmöglichkeit zu finden. In der Hinsicht hatte ich mich aber gründlich getäuscht. Der Track führte relativ dicht am Neißeufer entlang, winzige Ortschaften durchquerten wir. Einkaufsmöglichkeiten gab es jedoch keine. Dafür wieder reichlich Natur und Felder gigantischen Ausmaßes. Irgendwann haben wir einfach auf einem Hof angehalten und dort nach Trinkwasser für unsere Flaschen gefragt.

ANKUNFT IN ROTHENBURG

Zwischen den Ortschaften Sagar und Skerbersdorf kamen wir an dem Standort einer ehemaligen Skisprungschanze vorbei. Heute erinnert noch ein Modell daran. Die schöne Holzhütte lud direkt zu einer kleinen Pause im Wald ein. Obwohl wir am Morgen schon ein wenig abkürzten, zeigte das GPS in Rothenburg 78 Kilometer. Eine wirkliche Abkürzung war das am Morgen also nicht! Bei der völlig ungewohnten Wärme war das ein richtiges Stück Arbeit. Erholung fanden wir in unserem Quartier, der Pension "Zum Postamt". Ein echt schmuckes Gebäude mit Biergarten inklusive (der aber leider geschlossen sein musste). Um die Ecke versorgten wir uns im Edeka mit Proviant und ließen dann den Abend gemütlich ausklingen.

TAG 5, VON ROTHENBURG NACH GÖRLITZ KULTURINSEL EINSIEDEL

Mit dem Frühstück wurden wir auch im Postamt reichlich verwöhnt. Die aufgefüllten Kalorienspeicher sollten also locker für die etwa 30 Kilometer bis Görlitz ausreichen. Unser nächstes Highlight war die Kulturinsel Einsiedel oder auch "Die geheime Welt vonTurisede". Zum Zeitpunkt unseres Besuchs natürlich geschlossen, aber dennoch sehenswert. Dies ist ein Abenteuer-Freizeitpark nicht nur für Kinder. Und echt riesig groß. Klasse, mit wieviel Fantasie hier gearbeitet wurde und anscheinend auch noch wird.

KUNSTMÜHLE LUDWIGSDORF

Unser Vorankommen wurde heute weniger durch die Topografie, als vielmehr durch eine richtig steife Brise aus südlicher Richtung erschwert. Wegen der riesigen Felder gab es da auch wenig Schutz. Aber wer langsamer fährt, hat natürlich mehr von der Landschaft An der Kunstmühle Ludwigsdorf entdeckten wir sogar einen Schlauchomaten. Ein netter Service für Fahrradtouristen. Mit Überquerung der A4 kam auch schon Görlitz in Sichtweite.



ANKUNFT IN GÖRLITZ

Bevor wir aber ans Ufer der Neiße rollten, dorthin, wo wir vor fünf Tagen gestartet sind, erkundeten wir zunächst mit den Rädern die Altstadt. Am Nachmittag sind wir dann noch einmal zu Fuß aufgebrochen, um den Altstadtkern etwas genauer zu betrachten. Sehr schade, dass alle Geschäfte und die meisten Gastronomiebetriebe geschlossen waren.

Die Altstadtbrücke war in den Anfängen der Pandemie ja komplett geschlossen, ist inzwischen aber wieder geöffnet. Den Grenzübertritt haben wir aber nicht mehr unternommen, denn das Wetter schwenkte sehr deutlich auf Regen. Für das Abendessen wurde uns vom Hotel Tuchmacher sogar Geschirr inklusive Besteck auf dem Zimmer bereitgelegt. Natürlich war auch die Minibar bestens gefüllt, so dass wir unsere Expedition auf dem Zwillingsradweg durch die Oberlausitz gebührend "abschließen" konnten. **Mission completed!**

ZEIT FÜR DIE HEIMREISE

Am Donnerstagmorgen ergab sich dann tatsächlich noch eine Einkaufsmöglichkeit. Denn nicht weit vom Hotel entfernt befand sich die kleine Brauerei Bierblume. Aus deren Repertoire wanderten ein paar "Erlkaiser – helles Vollbier" und "Baronin Ludmilla von Lusatia – Festbier" in unser Gepäck. Somit konnten wir uns beim Anblick der Flaschen zu Hause an eine super Radtour durch die Oberlausitz und den "Zwilingsradweg" erinnern.





Dieses Projekt wird aus dem Kooperationsprogramm INTERREG Polen – Sachsen 2014 – 2020 gefördert.

